

König Enzo in Bologna.

Von Bernhard Endrulat.

Helm des Ritters, Keis des Königs hat dir Feindes
Hand geraubt,
Dennoch blieb, o König Enzo, reichste Zierde deinem
Haupt:
Deine holden, blonden Locken, unverrübt vom Staub
der Schlacht,
Die im Thale von Fossalta zum Gefang'nen dich gemacht!

Durch der Sieger Straßen zog er, wie ein Sieger, —
in's Verließ.
Hat's ein Leben je umschlossen, jugendschön und reich
wie dies?
Sieh', das Goldnetz seiner Locken fing Bologna's schönstes
Weib,
Und Lucia weihete glühend dem Entthronten Seel' und
Leib.

Da, vor'm Zauberblick der Liebe, weitet sich der enge
Raum,
Auf den ernsten, kahlen Mauern spielt ein rosenrother
Traum,
Aus verklärten Kerlernächten sproßt ein blühendes Ge-
schlecht: —
Ventivoglio hieß sein Name, zarten Sinnes voll,
mit Recht.

Zwanzig Jahre sind entschwunden, Lieb' und Lied hat
sie verkürzt,
Ja, des Kerkers stille Trauer ward von jedem Glück
gewürzt;
Aber draußen zuckt indessen rings die Welt in wildem
Krampf,
Draußen kämpft der Stamm der Staufeu seinen großen
Lobekampf.

Zweig um Zweig vom Kaiserbaume reißt der wüßte
Sturm herab:
Friedrichs sieben Kronen brachen, Konrad sank in's
frühe Grab,
König Manfreds Helmenteiche modert ungeehrt, ent-
stellt,
Und das Blut des jüngsten Sprossen ruft nun Rache
durch die Welt!

Tief in Enzo's stillen Frieden bricht der heil'ge Ruf mit
Macht;
Alter Zeiten stolze Träume, längstbegrab'ne, sind er-
wacht.
Wie des Kerkers Wände plötzlich von dem Schritt des
Helden hall'n!
Wilder ihm vom Haupt die goldnen, unverblühen
Locken wall'n!

Ist er's nicht, der weitgefürchtet einst des Vaters Schlach-
ten schlug?
Nicht, der einst voll Ruhm der Kronen schon des Vaters
eine trug?
Wahrlich, aus der Helden Fülle spart das Schicksal ihn
allein,
Aller Erbe neuvereinend, seines Hauses Hort zu sein!

Kühnes Hoffen! An den Gittern vor den Fenstern stult
dein Flug,
Der so leicht den Kaiser sprossen schon zum höchsten Throne
trug!
Aber nur auf Augenblicke, — hurtig ist ein Plan er-
dacht,
Hurtig hat ihn Freundes Hilfe zur Vollführung schon
gebracht.

In der Tonne, die Filippo weingefüllt zum Kerker
bringt,
Die, geleert, der starke Meister spielend auf die Schulter
schwingt,
Birgt er sich zur kurzen Reise aus des Kerkers dumpfer
Gruft
In das weite Reich der Hoffnung, in der Freiheit gold'ne
Luft.

Horch, und hinter seinem Träger hört er schon die Pforte
knarr'n,
Hört die Rosse lustig wiehern, die des bald Befreiten
harr'n,
Jubelnde Gedanken sprengen fast der Lippe kluges Thor, —
Da auf einmal hält Filippo, — harter Ruf schlägt an
sein Ohr.

Weh, ein allzuscharfes Auge traf des armen Flüchtlings
Sitz,
Sieh', und aus des Fasses Ritze kam es wie ein goldner
Blick,

An das Licht verräth'risch drängt sich eine Locke blond
und klar — —
„Halt! Du trägst den König Enzo! Keiner sonst hat
solches Haar!“ —

Wieder in den alten Räumen weist der unglücksvolle
Mann.
Aber wie verwandelt blickt ihn Alles hohl und traurig an.
Mit gebroch'nen Schwingen scheidet mondelang der edle
Geist,
Bis der Tod ihm still die Pfade auf zur ew'gen Freiheit
weist.

Um die Bahre König Enzo's schluchzt es laut und weint
es mild,
Aber ruhig, heiterlächelnd schläft das hohe Fürsten-
bild.

Seine gold'nen Locken schließen fromm das schöne Antlitz
ein, —
Sieh', von all' dem Glanz der Stausen waren sie der
letzte Schein!

Prophezeiung.

Von Math. Hagen.

Soll ich Deiner Zukunft Bild Dir zeigen?
Sieh', ein Lehstuhl, recht bequem und breit,
Steht, von Lisbeth sorgsam hingeshoben,
An dem Ofen schon für Dich bereit.

Mops und Kaze sehen freundlich knurrend
Zu Dir auf, der seine Pfeife stopft,
Und, das Morgenbrot mit ihnen theilend,
Väterlich sie auf die Pfötchen klopft.

Auf dem Tisch in seines Schlafrocks Falten,
Auf dem Bispel Deiner Milche gar,
Wiegt sich, hell das Morgenliedchen trillernd,
Der Canarienvogel bunte Schaar.

Und die Elster, fein und zierlich trippelnd,
Wünscht Dir artig einen guten Tag,
Plaudert unaufhörlich Deinem Neffen:
„Onkel, liebster, bester Onkel!“ nach.